№ 186. Sonntag, den 11. August 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August.

— Der Kaiser hat am Donnerstag Abend den Sommersitz der Königin von England verlassen, um nach der Heimath zurückzukehren. Der Abschied war nicht minder herzlich als die Begrüßung. Die Königin hatte den Kaiser bis an den Wagen geleitet und küßte ihn beim Abschied auf beide Wangen. Sämmtliche Mitglieder des englischen Königshauses fuhren mit nach dem Quai von Osborne, wo sie herzlichen Abschied nahmen; nur der Prinz und die Prinzessin von Wales begleiteten den Kaiser bis zur Yacht „Hohenzollern“. Der Kaiser bot der Prinzessin von Wales den Arm und schritt mit ihr zur „Alberto“ hinüber, der Prinz von Wales und die anderen Herren folgten. Jenseits der Yacht lag die prinzliche Barkasse, über deren Bug die britische Königsflagge wehte, und ein mit 12 Mann bemanntes deutsches Ruderboot von dem „Hohenzollern“ mit der gelben Kaiserstandarte am Bug, der deutschen Kriegsflagge am Heck. Die Prinzessinnen bestiegen nach einem letzten Abschied die Barkasse, der Kaiser mit dem Prinzen von Wales die Ruderbarke. Rasch durchschnitt sie das glatte Wasser und wenig nach 7 Uhr verkündeten das Aufsteigen der Kaiserstandarte am Hauptmast der „Hohenzollern“ und der Kanonendonner, daß der Kaiser sein Schiff bestiegen habe. Nach einer sehr herzlichen Verabschiedung dampfte die „Hohenzollern“ unter dem Donner der Geschütze nach Dover ab, wohin das deutsche Geschwader schon vorher abgegangen war. Nach in Wilhelmshaven eingegangener Nachricht wird der Kaiser am Sonnabend Mittag mit der Yacht „Hohenzollern“ auf der Rhede von Wilhelmshaven eintreffen. Die kaiserliche Yacht dampft sofort nach der Ankunft auf die Werft, wo der Extrazug zur Weiterreise nach Berlin bereit steht. Dem Prinzen Heinrich hat die Königin von England den Hosenbandorden verliehen. Am Donnerstag Vormittag fand in den Gärten von Osborne noch eine Parade der Mannschaften des deutschen Geschwaders vor der Königin Viktoria, dem Prinzen von Wales und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie statt. Die Parade wurde vom Kaiser selbst kommandirt. Dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber aus Portsmouth 8. August telegraphirt: Heute früh nach 9 Uhr bewegte sich eine Flottille von Booten vom deutschen Geschwader aus nach Cowes, wo sie 1500 Matrosen und Marinesoldaten ans Land setzte. Unter klingendem Spiel der Musikkapelle der „Baden“ traten diese durch das elegante Städtchen unter dem Zustammenströmen des Publikums und unter Hochrufen desselben den Marsch nach Osborne an. Die stramme Haltung und das prächtige Aussehen der Mannschaften wurde allseitig bewundernd bemerkt. In Osborne angelangt, nahmen die Truppen auf der großen Schloßterrasse Aufstellung. Die Königin Viktoria fuhr in ihrem Ponywagen in Gesellschaft der Prinzessin Beatrice vor und wurde vom Kaiser, der die Mannschaften führte, militärisch begrüßt. Der Kaiser schritt alsdann dem Wagen der Königin zur Seite, welche die Erklärungen des Kaisers entgegennehmend, die Truppenfront langsam abfuhr, während die Musik die britische Nationalhymne spielte und die Mannschaften die Waffen präsentirten. Hierauf defilirten die Truppen an der Königin vorbei, und es wurden Evolutionen ausgeführt. Schließlich gebot der Kaiser Halt und hielt an die Truppen eine kurze, kräftige Ansprache, in welcher er sagte, es gereiche ihm zur Freude, ihnen ankündigen zu können, daß die Königin von dem Gesehenen hochbefriedigt sei und ihm ihre höchste Anerkennung über die Erscheinung und das Marschiren der Mannschaften ausgesprochen habe. Der Kaiser belobte die Truppen gleichfalls und forderte sie auf, ein dreifaches Hoch auf die Königin auszubringen, was unter des Kaisers Führung in kräftigster Weise geschah. Der Revue wohnten alle in Osborne anwesenden Mitglieder der königlichen Familie bei. Schließlich begleitete das Publikum die Mannschaften wieder zum Einschiffungsplatz, fraternisirte mit ihnen und beschenkte sie, so gut dies bei der strammen Disziplin eben anging.

— Ueber die Orientreise des deutschen Kaiserpaares bringt die Wiener „Pol. Korr.“ folgende Meldung aus Rom: Das deutsche Kaiserpaar, welches bekanntlich, bevor es sich zu der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland nach Athen begiebt, dem italienischen Hofe in Monza anfangs Oktober einen Besuch völlig intimer und privater Natur abstatten will, wird sich zu der griechischen Reise in Genua einschiffen. Ursprünglich war als Einschiffungshafen Neapel in Aussicht genommen, weil eine Zeit lang die Absicht bestand, auch einen mehrtägigen Inkognito-Aufenthalt in Rom zu nehmen, um der Kaiserin Victoria, die noch niemals in der italienischen Hauptstadt war, Gelegenheit zu geben, dieselbe kennen zu lernen. Von dieser Absicht ist jedoch seither aus mehrfachen Erwägungen Abstand genommen worden.

— Zum Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin bringt das „Militär-Wochenblatt“ einen Begrüßungsartikel, in welchem Kaiser Franz Josef als der Kriegsherr der besten und treuesten Kameraden der deutschen und preußischen Armee gefeiert wird. Und wahrlich, so heißt es am Schlusse, „diese Kameradschaft hat bereits seit zweihundert Jahren manche Probe bestanden: vor Ofen, bei Salankemen und Malplaquet, bei Nollendorf, Leipzig und am Monmartre, am Danewerk und in Jütland, und wo immer Kaiserliche, Brandenburger und Preußen Schulter an Schulter gefochten haben, da führten sie ihre Fahnen zu Sieg und Ruhm und waren der Schrecken ihrer Feinde. So soll es bleiben jetzt und immerdar, und wenn, früher oder später, Oesterreichs und Deutschlands Heere zu gemeinschaftlichem Kampfe ausziehen, dann soll es geschehen im Geist der Wahlsprüche Preußens und Oesterreichs: „Gott mit uns!“ und „Viribus unitis“. Von der Station Nieder-Sedlitz in Sachsen begeben sich am Montag der Kaiser von Oesterreich und der Erzherzog Ferdinand mit dem Grafen Kalnoky nach Pillitz zum Besuch des Königs von Sachsen. Die Begleitung des Kaisers fährt direkt nach Dresden und wartet die Ankunft des Kaisers dort ab.

— Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres, durch welche der Kaiser der Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien das 1. Garde-Dragoner-Regiment und dem Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzog von Cambridge das Infanterie-Regiment von Goeben (2. Rheinisches) Nr. 28 verliehen haben, werden heute im Reichsanzeiger bekannt gegeben.

— Der General der Infanterie Otto von Strubberg, Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens, feierte gestern in voller Frische des Körpers und Geistes sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Kaiser ernannte in einem huldvollen Schreiben den als Soldaten wie als Mann der Wissenschaft gleich hochverdienten Jubilar zum Chef des 30. Regiments, in dem General von Strubberg vor 50 Jahren seine Dienstzeit begonnen hat. Die Kaiserin Augusta sandte dem Jubilar das von einem kostbaren goldenen Rahmen umgebene Oelbild Kaiser Wilhelms I., der den General von Strubberg stets besonders hochgeschätzt hat. Der König von Sachsen hat den Oberstlieutenant v. Carlowitz mit der Ueberreichung des dem Jubilar verliehenen Großkreuzes des sächsischen Albrechtsordens betraut, der Herzog von Sachsen-Altenburg übersandte mit huldvollem Handschreiben das Großkreuz des sächsischen ernestinischen Hausordens.

— Die Verstärkung der Leibgendarmerie zur Bildung einer Leibwache für die Kaiserin wird vom „Armeeverordnungsblatt“ bekannt gegeben.

— Der Bunderath hat einige Abänderungen der vorläufigen Ausführungsbestimmungen zu dem Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 beschlossen. — Ferner hat der Bundesrath Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz beschlossen.

— Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche in den neun älteren Provinzen der Monarchie.

— Mit den famosen Ausführungen der Artikel im „Militärwochenblatt“, dessen Redakteur ein Generalmajor a. D. ist, beschäftigt sich auch der „Reichsfreund“. Dieses Blatt widerlegt jede Behauptung des ungenannten Verfassers, nennt sie bei richtigem Namen und schließt:

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 9. August.

Wäre ich ein Dichter nur acht Tage lang! Ich wollte ein Jubellied singen, daß Berge und Wälder dabei tanzten oder daß die Sterne vor Freude weinen müßten und erlöschten in ihren eigenen Thränen. Dieser goldene Berliner Magistrat! Wenn dem endlich einmal etwas gelingt, dann ist es aber auch über alle Maßen gut. So etwa fanfarte es in Tausenden von verliebten Herzen auf, als sie vernahmen, daß der Magistrat letzte Woche beschlossen habe, auf öffentlichen Plätzen zwanzig neue Normaluhren zu errichten. Wer jemals in der Reichshauptstadt liebte, küßte und sein Herz entdeckte, der weiß, was eine Normaluhr zu bedeuten hat. Bildet sie doch seit Jahrzehnten den beliebtesten Rendez-vous-Platz, der sich inmitten der Brandung des weltstädtischen Lebens denken läßt. Unter ihren großen Zeigern erschien dem verliebten Herzen der Minutengang oft so langsam, als hätte er Blei an den Füßen, und dann zeigte sich wieder, daß des Menschen Engel die Zeit ist, wenn der ersehnte „Engel“ vor dem großen Zifferblatte aus dem Wirrwarr der Straße plötzlich pünktlich auftauchte. Wie vielen Glücklichen werden sonach diese neuen Normaluhren die Stunde schlagen, wie unzähligen Rendez-vous-Bedürfnissen gründlich abhelfen, wie manchen Herzensbündnissen Zeiten tiefinnigster Freude eröffnen! Und deshalb im Namen der Berliner verliebten Herzen sei der Magistrat ob seines Beschlusses auf's Beste bedankt!

Ob nun aber in der Reichshauptstadt auch gleich umso heftiger geheirathet wird? Die abgelaufene Woche brachte eine Statistik, derzufolge es auf diesem gepriesenen Terrain ziemlich nebelhaft aussieht. Unter zehn Damen sollen durchschnittlich nur vier an dem gelobten Strande der Ehe landen, während die übrigen sechs so gründlich wie möglich sitzen bleiben. Woher diese Heirathsträgheit kommen mag? In der deutschen Metropole verehelicht man sich im Allgemeinen zu spät. „Weshalb auch nicht,“ denkt der Junggeselle, „eine Haushaltung erfordert ein umfängliches Betriebskapital, und man muß daher warten, bis man dasselbe zusammengetrommelt hat. Inzwischen läßt sich das herrlichste Leben führen, angenehmer Schwerenöther in allen Formen sein, heute in dieser Kneipe und morgen auf jenem Ballsaal die Zeit verbringen, jetzt einer Dame von Rang die Kour schneiden, dabei von Frühling und Liebe schmachten und darnach, etwa an weichen Sommerabenden, sich mit einer kleinen Konfektioneuse in einem lauschigen Garten aufhalten, wo es gutes Bier giebt.“ . . . . Dabei sind die Vierzig eher da wie das Geld, und so kommt es, daß er für die zwanzig Frühlinge, mit denen er sich schließlich verbinden will, etwas zu alt wird. Nur manchmal, wenn er in der Umrahmung des Fensters einer Familienwohnung einen schönen Frauenkopf erblickt, ganz verklärt von einem fröhlichen, glückstrahlenden Lächeln, da fällt ihm das Heirathen ein, und hungrige Sehnsucht nach einem stillen Heim regt sich in seinem Herzen. In dieser dunkelen Glücksahnung macht er ein Gesicht wie ein hilfloser, schiffbrüchiger Mann, der sich zum ersten Male mit einer jungen, blendenden Schönheit allein sieht.

Was Wunder, wenn einer solchen braven Seele selbst das Berliner Leben einmal ganz impertinent langweilig wird und sie deshalb in einem pessimistischen Anfall über das gesellschaftliche Bild der letzten Woche allerhand schmerztriefende Gedanken heraufbeschwört! Ueberall in der Weltstadt, meint sie dann, immer dasselbe alte, unermüdliche Geplänkel der Erdenmisere, bei dem auch die gediegenste Freude zerbröckelt; auf allen Strecken dieselbe alte, abgedudelte Melodie des Unvollständigen, Nebelhaften, Verzerrten . . . . Steckt man den Kopf in ein Maleratelier, so erfährt man höchstens: er ist Künstler von Gottes Gnaden, und sie hat auch nichts; schlüpft man in ein Theater, so ärgert man sich über die diesseits und jenseits der Bühnenlampen herrschende Unnatur; beim Schlendern auf der Friedrichstraße begegnet man angestrichenen Frauen, und will man endlich den Aerger über all' das hinabspülen, so versetzt Einem der Wirth jach und brutal, gleich einem Peitschenknall, sommerlich warmes Bier.

Wenn man das alles so begrübelt, geistig beschäftigt wie etwa die Morin, sobald sie über eine neue Schleppprobe nachdenkt, oder wie Bismarck, wenn er die orientalische Frage erwägt, durchblitzt es das Gehirn um so freudiger, sobald die Gedanken in die „höheren Sphären“ gelenkt werden. Das geschieht jetzt besonders in der Ausstellung für Unfallverhütung, wo letzte Woche beinahe täglich ein Luftballon steigen mußte. Es war eine immense Menschenmasse, welche dieses, stets Abends sechs Uhr beginnende Schauspiel zusammenlockte. Wenn der Riesenballon sich stolz im Winde wiegte, wenn das Tauwerk lustig knatterte, wenn sich die beiden Luftschiffer kühn in die Gondel schwangen und dann unter dem Hurrah der Menge und den prikelnden Rythmen eines Strauß-Walzers von dannen segelten, wenn endlich aus dem scheidenden Ballon Hunderte von zierlichen Bouquetchens herabregneten — das alles machte auf die schaulustige Menge einen imposanten Eindruck.

Wen aber diese „höheren Regionen“ noch nicht befriedigten, der konnte in den Vorführungen der daneben liegenden „Urania“ in unbegrenzte Weiten schweifen und seinen Wissensdurst auf's Gründlichste löschen. Was dieses volksthümliche, der Astronomie gewidmete Institut durch seine in einem zierlichen Theater stattfindenden Vorträge, die von allerhand hochinteressanten Experimenten begleitet sind, leistet — es ist der uneingeschränktesten Anerkennung würdig. Und erst die in allen Sälen aufgestellten, kostbaren physikalischen Instrumente, welche das Publikum ganz nach Belieben benutzen darf! Diese dabeistehenden, populären Erklärungen der physikalischen Vorgänge! Diese mächtigen Fernröhre oben auf der Sternwarte! Wem mit Hülfe solch' vollendeter Instrumente nicht die Freude ob der Pracht der „höheren Welten“ aufblüht, dem wird der Sinn dafür niemals geweckt werden. Glückliches Volk, diese Berliner! Alles fällt auf sie herab, alles strömt ihnen zu, Glück, Jammer, Reichthum, Armuth, die Ausstellungen der verschiedensten Art, tausend andere schöne Dinge und nun auch die in populäre Wissenschaft getauchte „Urania“ — und sie mengen alles durcheinander, und zuletzt wird es immer ein Punsch.

Die bessere Berliner Gesellschaft — soweit sie nicht in den Seebädern oder Sommerfrischen die Glieder für die Vergnügungen der nahenden Wintersaison stärkt — versammelt sich jetzt allabendlich in dem Garten der „Philharmonie“,

„Als ein Beispiel zur Nacheiferung in der Königstreue führt das „Militärwochenblatt“ unseren Offizieren jene „treuen Schweizer“ vor, die 1792 bei der Vertheidigung der Tuilerien für einen König starben, „der nicht einmal ihr eigener war“. Der Mitarbeiter des „Militärwochenblattes“ fühlt in seiner Verblendung und in seiner einseitigen Auffassung der Königstreue gar nicht, wie sehr er unser Offizierkorps mit seinem Vergleiche beleidigt. Jene Schweizer waren Söldner, die deutsche Armee ist aber ein Volksheer, das Thron und Vaterland vertheidigt aus Liebe und Hingebung, aus opferfreudigem Patriotismus, nicht aber wie gemiethete Kriegsknechte. Die deutschen Soldaten, die deutschen Offiziere haben höhere Pflichten, als in fremde Dienste zu treten und als geworbene Söldnerschaar für einen fremden Monarchen zu sterben. Eine schlimme Gefahr birgt der Artikel des „Militärwochenblatts.“ Was den Junkern und Muckern recht ist, muß den anderen Parteien billig sein. Wenn die Konservativen politische Agitationen in der Armee treiben dürfen, so muß dieses Recht auch den übrigen Parteien in Reich und Staat zugestanden werden. Der sozialistische Abg. Kaiser hat schon 1886 die politischen Umtriebe des Herrn v. Köller mit Freuden begrüßt, und daraus für die Sozialdemokraten das Recht gefolgert, der konservativen Agitation unter den Offizieren entsprechend nun auch unter den Soldaten und Unteroffizieren eine sozialistische Agitation entfalten zu können. Die von dem Mitarbeiter des „Militärwochenblattes“ aufgestellten Grundsätze führen also geraden Wegs dazu, die Armee zu einem Spielball der politischen Parteien zu machen. Die Gefahr, welche in der Verbreitung derartiger Anschauungen für den Staat, für das Heer und endlich für die Krone selbst enthalten ist, liegt klar zu Tage. Auch die junkerliche Ueberhebung, welche sich durch die beiden Artikel des „Militärwochenblattes“ hindurchzieht, muß jeden Freund des Vaterlandes mit Besorgniß erfüllen. Als die Armee Friedrichs des Großen in Hochmuth und Verblendung, im Stolz auf die erfochtenen Siege glaubte, es sei alles unfehlbar und unübertrefflich im Heere, folgten gar bald die traurigen Niederlagen von Jena und Auerstädt. Und schon etwa 10 Jahre nach Abschluß der Freiheitskriege wurde wieder eine Kabinetsordre des Königs nöthig, um den Herren vom Offizierstande klar zu machen, daß sie nicht den Bürgerstand herauszufordern hätten, weil sie eben keine besondere Stellung im Staate einnehmen. Angesichts der drohenden Gefahr wäre es wahrlich auch jetzt an der Zeit, den Umtrieben gewisser Kreise gegenüber ein Machtwort zu sprechen. Bisher hat aber merkwürdigerweise noch nicht einmal die dem Reichskanzler nahestehende „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ der beiden Artikel des „Militär-Wochenblattes“ auch nur Erwähnung gethan.“ — Der Verfasser hätte besser gethan, wenn er sein gunstiges Erzeugniß ganz für sich behalten hätte. Durch dasselbe wird der Hochmuth im Offizierstande noch vergrößert, das schon manchem jungen Lieutenant verhängnißvoll geworden ist. Das „Bln. Tgbl.“ schließt seine Betrachtungen folgendermaßen: Wie herrlich weit haben wir es gebracht, daß das amtliche Organ unserer höchsten Militärbehörde sich zum Sprachrohr solcher Irrlehren machen kann — oder muß? Eine Veröffentlichung, die selbst von konservativer und kartellparteilicher Seite als „ungehörig“, „verfehlt“ und „mißlich“ abgewiesen worden ist, für welche die Redaktion des „Mil. Wochenbl.“ selbst ein Wort verschämter Entschuldigung sprechen zu müssen glaubt, wird gleichwohl fortgesetzt! Die Theorie von einer spezifischen Königstreue, für deren Pflege man eine besondere Schutzwehr schaffen, einen besonderen Stand einschwören zu müssen glaubt, wird mit Behagen in der Oeffentlichkeit breit getreten! Den Offizieren, allen Gliedern des Heeres, denen das Grundgesetz des Staates die Fernhaltung von den politischen Kämpfen und den Wahlen zur Pflicht macht, wird die Zumuthung gestellt, sich als Werkzeuge einer bestimmten politischen Richtung oder Koterie zu fühlen und zu bethätigen! Alles das geschieht nicht, wie ein konservatives Blatt wünschte, heimlich und hinter den verschlossenen Thüren der Offizierinstitute, sondern ganz offen und ohne jede Scheu. Die „militärischen Nebenströmungen“ halten den Moment für günstig, sich nach der Alleinherrschaft zu drängen, ohne Rücksicht auf unsere nationalen und militärischen Ueberlieferungen, auf die Verfassung und die Autorität der Krone! Und diese Strömungen haben sich in ein Regierungsblatt Eingang zu verschaffen gewußt! So tief wir die Thatsache beklagen, daß es dahin kommen mußte, so sind wir doch für die Fingerzeige des „Mil. Wochenbl.“ dankbar. Der Schleier ist zerrissen, und wir wissen nun, wohin wir treiben. Wir sind gewarnt und werden auf dem Posten sein!

— Standesherren, Grafen und andere Edle, deren Neigung zum Lehrerstande sich im Landtage oder bei anderen Gelegenheiteu meist in einer diesem wenig liebsamen Weise offenbart, und denen deswegen der auf Standesehre haltende Theil der deutschen Lehrerschaft die Gefolgschaft verweigert, sind seit der Begründung der orthodox-reaktionären, von einem früheren Pastor geleisteten sogenannten „Deutschen Lehrerzeitung“ plötzlich zu sehr „opferwilligen Gönnern“ der Lehrer geworden. So bot z. B. der „Landwirthschaftliche Verein“ in Schlawe jedem Lehrer für die Lektüre des Blattes eine — Unterstützung von 1,25 Mark an, und der junge Graf Witzleben in Altdöbern abonnirte, wie die „Päd. Ztg.“ meldet, auf fünf Exemplare der Zeitung und läßt sie den Lehrern des Orts und der Umgegend zugehen. Nun haben die Betreffenden von dem gräflich Witzlebenschen Rentamte eine Zuschrift erhalten, in der es heißt: Bis zum 1. Oktober habe der Herr Graf das Abonnement beglichen, fernerhin lehne er dies ab, wünsche aber das Weiterlesen der Zeitung. Vorkommnisse dieser Art zeigen am besten, in welcher traurigen sozialen Stellung unser Junkerthum den Lehrerstand zu erhalten bemüht ist.

— Aus dem Uebereinkommen, welches unter dem 25. Mai l. J. zwischen der kaiserlich deutschen Reichs-Postverwaltung und der königlich württembergischen Postverwaltung in Berlin abgeschlossen worden, ist als von allgemeinerem Interesse der § 6 hervorzuheben, welcher von der Frankirung mit Postwerthzeichen einer anderen Verwaltung handelt; derselbe lautet: „Sendungen, welche mit Postwerthzeichen eines anderen Postgebiets versehen zur Auflieferung gelangen, sind als unfrankirt zu behandeln; die Postwerthzeichen werden als ungültig bezeichnet. Sind aber dergleichen Sendungen des Wechselverkehrs nach demjenigen Gebiet bestimmt, welchem die Postwerthzeichen angehören, so zieht die Postanstalt am Bestimmungsort von dem Empfänger nur das nach Abzug des Werthes der Marken verbleibende Porto ein, oder vergütet auf sonstige Weise dem Empfänger den Betrag der unrichtig verwendeten Werthzeichen. Postkarten, welche mit Werthzeichen der Reichs-Postverwaltung, der königlich baierischen oder der königlich württembergischen Postverwaltung versehen sind und im Bezirke einer anderen deutschen Postverwaltung als derjenigen, welcher das Werthzeichen angehört, aufgeliefert werden, sind gegen Erhebung von 5 Pf. Porto und 5 Pf. Zuschlagsgebühr — zusammen 10 Pf. zu befördern. Sind jedoch dergleichen Postkarten nach demjenigen Gebiet bestimmt, welchem das Werthzeichen angehört, so ist am Bestimmungsort von dem Empfänger nur der nach Abzug des Werthes der Marke verbleibende Betrag einzuziehen.“

— Zur Frage der dänischen Optanten wird den „Hamburger Nachrichten“ aus angeblich glaubwürdiger Quelle versichert, daß von Berlin aus Anweisungen an die Regierung ergangen seien, im Sinne der Optanten zu verfahren.

— Von Stanley und Emin Pascha wird dem „Berliner Tageblatt“ auf Grund von Mittheilungen aus Sansibar gemeldet, daß Stanley und Emin Pascha mit 9000 Mann und enormen Elfenbein-Vorräthen auf die Ostküste zu marschiren. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens in Sansibar lasse sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da die Riesen-Karawane sich sehr langsam vorwärts bewege. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten; ganz unwahrscheinlich klingt sie nicht. Herr Dr. Peters würde von Glück sagen können, wenn Emin Pascha an der ostafrikanischen Küste eintreffen würde, bevor Herr Peters seinen abenteuerlichen Zug nach dem Innern noch begonnen hat.

— Der Trainwachtmeister Gaßmann, der vor einem halben Jahre mit 200 Brieftauben vom Straßburger Brieftaubenverein „Columba“ nach Sansibar abgereist ist, um dort für Hauptmann Wißmann eine Brieftaubenstation einzurichten, ist dort, wie dem „Elsässer“ mitgetheilt wird, gestorben.

— Die Ersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabg. Rumpf, welche am Donnerstag stattgefunden hat, führte zu keinem Resultat. Es muß vielmehr eine nochmalige Wahl stattfinden. Für Schmidt-Elberfeldt (freis.) ist eine Stimme zu wenig gezählt worden, es wurden also 230 (nicht 229) Stimmen abgegeben. Frickenhaus, auf den 115 Stimmen fielen, hat demnach die Majorität nicht erhalten.

Breslau, 9. August. Der Professor der klassischen Philologie, Dr. Studemund ist gestorben.

Ausland.

Belgrad, 9. August. Die Regierung hat bei der Exkönigin Natalie offiziell angefragt, wann und wo sie im Laufe des August eine Zusammenkunft außerhalb Serbiens mit dem König Alexander wünsche.

Bern, 9. August. In unserem Lande hat sich ein Vorgang abgespielt, der gewisser pittoresker Kontraste nicht entbehrt. Es wurde eine Kapelle eingeweiht, und diese Einweihung vollzog und die hergebrachte Rede hielt ein hoher Militär; der hohe Militär entstammte aber einem fremden Lande; er war ein Deutscher und hieß Graf Waldersee. Eine der Spitzen unserer Armee, der Leiter des preußischen Generalstabes, ein deutscher Krieger als friedlicher Kapellengründer in der „wilden Schweiz“ — dieses Bild ist jedenfalls mit dem Reiz der Neuheit geschmückt.

Rom, 9. August. Als ein Symptom des Friedens begrüßt es das angesehene italienische Fachblatt „Esercito“, daß vom 10. d. M. ab 70 000 Mann des italienischen stehenden Heeres unbeschränkten Urlaub erhalten würden. Es gehe daraus hervor, daß die Befürchtung, der Friede könne gegenwärtig gestört werden, nicht ernst zu nehmen sei.

Rom, 9. August. Der ehemalige Minister Cairoli ist gestorben. Die sämmtlichen Journale widmen ihm warme Nachrufe. Der König hat gefordert, daß die Leichenfeier auf seine Kosten stattfinden solle, da Cairoli in der königlichen Villa Capo di Monte gestorben sei.

Paris, 9. August. Das Ausnahmegericht gegen Boulanger hat sich in der ersten Sitzung gestern fast ausschließlich mit der Anklagerede des Staatsanwalts beschäftigt. Die meisten republikanischen Senatoren waren im Frack, der oberste Staatsanwalt und die beiden Oberstaatsanwälte trugen den rothen Amtstalar. Nach Vorlesung formaler Schriftstücke nahm Quesnay de Beaurepaire das Wort und entwickelte in mehrstündiger Rede die Anklage, da die Vertheidigungen, welche Boulanger aus England einschickte, die öffentliche Meinung verwirrten und daher ein Abweichen von dem kurzen Verfahren nöthig machten, welches sonst abwesenden Angeklagten gegenüber befolgt werde. Die Rechte erhob häufig lärmenden Widerspruch, wenn der Redner Geheimpolizeiberichte als Beweisstücke anführte. Neues enthielt seine Rede nicht, sie betonte vor Allem, daß Boulanger sowohl als Direktor der Abtheilung für Infanterie im Ministerium des Krieges, sowie während seines Kommandos in Tunis und als Kriegsminister komplotirt und Verbindungen mit verdächtigen Persönlichkeiten unterhalten habe, um für sich Propaganda zu machen. Der Staatsanwalt wies ferner auf die von Boulanger begangenen Handlungen der Unredlichkeit und Untreue hin und kam dann auf die Rollen zu sprechen, welche Rochefort und Dillon gespielt hätten, die als Mitschuldige Boulangers anzusehen seien. Mit einer Schilderung des Vorlebens Dillons, eines ehemaligen Offiziers, der aus der Armee ausgeschlossen worden sei, schloß der General-Staatsanwalt.

London, 9. August. Ueber unliebsame Vorgänge im englischen Unterhause berichtet die „Vossische Zeitung“ Folgendes: „Am Donnerstag vertheidigte Balfour die irischen Polizeirichter gegen die Angriffe der Parnellirten und wurde von Eward Harrington häufig unterbrochen, worauf er sich mit einer Geberde niedersetzte, welche die Parnelliten als beleidigend und drohend auffaßten. Inmitten der Erregung, welche entstand, wollte sich Harrington auf Balfour stürzen, um ihn, wie er später erklärte, nach der Schranke des Hauses zu zerren; er wurde aber von Parteigenossen an den Rockschößen zurückgehalten. Der Tumult dauerte eine Viertelstunde. Dem Vorsitzenden Courtney gelang es nur mit Mühe, die Ruhe herzustellen. Schließlich erklärte Balfour, seine Geberde sei mißverstanden worden; er habe damit nicht beabsichtigt, die Parnelliten zu beleidigen. Hierauf bat Harrington wegen seiner Leidenschaftlichkeit um Entschuldigung. Die Erörterung wurde wieder vertagt.

New-York, 8. August. Die Hinrichtungen mittelst Elektrizität im Staate New-York scheinen nur einen kurzen Bestand gehabt zu haben. Als der zum Tode verurtheilte Mörder Klemmer nämlich gegen seine Hinrichtung auf diese Methode protestirte, wurden Sachverständige vorgeladen, deren Aussagen freilich durchaus nicht durchgängig zu Gunsten der elektrischen Methode lauteten. Ein Elektriker bezeugte, daß es allerdings möglich sei, dem Delinquenten einen so starken elektrischen Schlag zu versetzen, daß der Tod augenblicklich eintrete, aber auf die Gefahr hin, daß der Apparat zertrümmert und die Gehilfen des Henkers getödtet würden. Andere zweifelten überhaupt, ob die Elektrizität in allen Fällen den Tod herbeiführen würde. Das Temperament spiele hier noch eine größere Rolle als bei dem Genuß des Alkohols. Es ist deshalb durchaus wahrscheinlich, daß das Appellgericht weitere Hinrichtungen mittelst Elektrizität untersagen wird.

Washington, 9. August. Das Kongreßkomitee für die auswärtigen Angelegenheiten hat die Bill ausgearbeitet, welche die Erhebung der vier nordamerikanischen Gesandtschaften in London, Paris, Berlin und St. Petersburg zum Range von Botschaften verfügt, und wird diese Vorlage, an deren Annahme nicht gezweifelt wird, dem Kongresse gleich nach seinem Wiederzusammentritte zugehen.

Provinzielles.

× **Culmsee,** 10. August. Das morgen stattfindende Sängerfest verspricht einen schönen Verlauf; 5 auswärtige Gesangvereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Um 3½ Uhr Nm. beginnt der Umzug durch die Stadt, um 4 Uhr Nm. nimmt das Konzert seinen Anfang. — Der hiesige Vorschuß-Verein hält Sonnabend, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, seine Generalversammlung im Saale des Herrn Haberer ab. Tagesordnung: Geschäftsbericht für 2. Viertel d. J., Ersatzwahl eines Ausschußmitgliedes für den verstorbenen Herrn W. Zink, Beschlußfassung über die Haftpflicht des Vereins nach dem Genossenschaftsgesetze vom 1. Mai d. J., Geschäftliches.

⊙ **Strasburg,** 9. August. Gestern hat der Tischlermeister Herr Kleinfeld von hier am Drewenzufer in Bobrowisko eine Fischotter geschossen. Herr K. hat in diesem Jahre schon früher einen dieser Fischräuber erlegt. — Auf dem Amt Strasburg erkrankte dieser Tage eine Arbeiterfamilie nach dem Genuß von Pilzen, unter denen sich giftige befunden haben. Durch schleunige Anwendung von Gegenmitteln konnte noch rechtzeitig jede Gefahr abgewendet werden. — Knaben in Michlau vergnugten sich mit dem beliebten „Pferdespielen“ und zwar in der Weise, daß die Leine in Form einer Schlinge dem einen von ihnen um den Hals gelegt wurde. Plötzlich zog der andere Knabe die Leine an, um sein Pferd zum Stehen zu bringen. Diesem aber wurde dadurch die Kehle so zugeschnürt, daß er hinfiel; jener zerrte nur noch ärger an der Leine, um ihn zum Aufstehen zu bewegen. Ein zufällig des Weges kommender Knecht befreite noch im letzten Augenblick den Aermsten aus seiner höchst gefährlichen Lage.

Schwetz, 8. August. In polnischen Kreisen wird, wie dem „Ges.“ geschrieben wird, die Mittheilung, daß der Rittergutsbesitzer Herr v. Rozycki sein Gut Zbrachlin wie auch die Bauernhöfe in Czelenczyn an die Ansiedelungs-Kommission verkauft hat, Aufsehen erregen. Zbrachlin ist eines der schönsten Güter im Kreise, und seine Bewirthschaftung soll nichts zu wünschen übrig lassen. Bemerkenswerth ist es, daß von 15 polnischen Großgrundbesitzern im hiesigen Kreise innerhalb 10 Jahren 12 ihre Besitzungen veräußert haben.

Dirschau, 9. August. Gegen den hiesigen Pferdehändler Thielemann ist von der Staatsanwaltschaft zu Konitz ein Haftbefehl erlassen worden, weil der Verdacht sich erhoben hat, daß falsches Geld durch ihn im Kreise Tuchel in Umlauf gesetzt worden ist. Der Kriminal-Inspektor Richard aus Danzig hat heute bei ihm eine Haussuchung gehalten, worauf derselbe verhaftet und nach Konitz gebracht wurde, wo bereits mehrere Personen wegen des Verdachts, das gleiche Verbrechen begangen zu haben, inhaftirt worden sind. (D. Z.)

Marienburg, 9. August. Wie die „D. A. Z.“ hört, hat die am 12. Dezember v. J. verstorbene Frau Gräfin von Krokow, geborene von Somnitz, die Bestimmung getroffen, daß verschiedene alte Waffen, nämlich eine eingelegte Armbrust, zwei Pistolen, ein Dolch, eine Lanze, ein zweihändiges Schwert, ein Brustschild, sowie ein Richtschwert in der Marienburg dauernd aufzustellen seien. Es erscheint diese Bethätigung eines der Marienburg geneigten Interesse um so erfreulicher, als es zur Zeit in derselben noch sehr an alten Waffen aus der Zeit ihres Bestehens als eine Wacht an der Weichsel zum Schutze von Deutschlands Ostgrenzen fehlt. Der Herr Regierungs-Präsident zu Danzig hat denn auch, wie wir

---

wo das „Mailänder Stadtmusikchor“ konzertirt. Eine ganz eigenartig poetische Stimmung, die über den dort zu Gehör gebrachten Musikstücken schwebt! Es ist, als hätten diese Künstler von jenseits der Alpen verschiedene Dinge mitgebracht, welche ihren Leistungen erst die rechte Weihe geben: ein Stückchen tiefblauen Himmels, ein Bündelchen heißer italienischer Sonnenstrahlen, ein Rauschen aus Lorbeerbüschen und Myrthenhainen, ein süßes Gekicher, schönheitsvoller, italienischer Frauen. Dazu kommt die echt italienische Verve beim Vortrag dieser Musikstücke, und es gestaltet sich ein musikalischer Genuß, wie er eigenartiger nicht leicht überboten werden kann.

Was bei solchen Zusammenkünften der Berliner Gesellschaft jetzt auffällt, ist die neue Mode, welche die Damen mit ihren Sonnenschirmen treiben. Der Hauptbestandtheil eines solchen Schirmes ist nicht ein zierliches Stöckchen, sondern ein langer, wuchtiger Knüppel, so daß eine solche holde Weiblichkeit aussieht, wie eine keulenbewaffnete Amazone. Trotzdem rechnen diese Damen mit ihren Knüppel-Sonnenschirmen so sicher auf den Erfolg wie man etwa auf den Erfolg des Sonnenaufgangs auf dem Rigi rechnet. O weibliche Eitelkeit, die selbst in größter Verschrobenheit nicht ihr Ende erreicht, nicht morgen, nicht über's Jahr, nicht im zwanzigsten Jahrhundert, nicht im siebentausendsten, nicht im ersten Jahrhundert nach dem Untergange der Welt; denn die Natur kann untergehen, niemals aber die Eitelkeit unserer herrlichen Frauen!

ferner vernehmen, bei dankbarer Annahme der Stiftung die Anordnung getroffen, daß die gestifteten Gegenstände in der Marienburg in der Waffenhalle neben des Meisters Schlafgemach in angemessener, zusammenhängender Weise unter näherem Vermerk der Stiftung mit Angabe des Namens der Stifterin aufzustellen seien.

Allenstein, 9. August. Herr Zahntechniker B. hatte sich vor einigen Tagen auf das Dach seines Neubaues in der Obervorstadt begeben, als er plötzlich ausglitt und auf der schrägen Fläche hinunterkugelte. Glücklicherweise blieb der zwischen Leben und Tod Schwebende in der Rinne liegen und wurde von hier aus gerettet. Der Verunglückte hat einige Quetschungen davongetragen und hütet das Bett. — Es „kracht" jetzt wirklich, so meint das „All. Tgbl.", allerorten bei unseren Neubauten. Nachdem in dem R.'schen Gebäude in der Obervorstadt vor Kurzem ein Theil des Kellergewölbes eingestürzt, soll auch in dem B.'schen Neubau in derselben Straße ein Stück Mauerwerk in die Tiefe gegangen sein. Das B.'sche fast vollendete Haus in der Richtstraße stürzte vor einigen Tagen zum größten Theil zusammen und nun hat man auf dem F.'schen Bau in der Richtstraße an einigen Stellen ? schleunigst stützen müssen.

Wehlau, 8. August. Die Köchin Johanna G. in der Irrenanstalt Allenberg, ein junges Mädchen von 17 Jahren, war gestern Morgens damit beschäftigt, in einem mehrere Hektoliter enthaltenden eingemauerten Kessel, zu welchem einige Stufen hinanführen, Fleisch zu kochen. Während dieser Arbeit ist das Mädchen höchstwahrscheinlich beim Hinüberbiegen nach dem Kessel ausgeglitten, denn es stürzte kopfüber in die kochende Brühe, konnte zwar noch lebend herausgezogen werden, ist aber bereits heute Nachmittag unter den schrecklichsten Schmerzen verstorben. (K. A. Z.)

Königsberg, 9. August. Der Sohn des ersten Ministers des Schahs von Persien, Kiolar el Agha, ein Günstling des Schahs, beabsichtigt, wie der „K. A. Z." berichtet wird, auf der hiesigen Universität Theologie zu studiren. Da der junge Schiite nicht im Besitze des Maturitätszeugnisses, welches zur Aufnahme als Student auf einer deutschen Universität erforderlich ist, so könnte er nur hier als Hospitant Aufnahme finden. Dieses beabsichtigt aber der junge Perser keineswegs, er will vielmehr in alle Rechte der hiesigen Studenten eintreten und auch ein solcher sein. Um dies zu erreichen, hat sich, wahrscheinlich auf Wunsch der persischen Regierung, einer der höchsten Beamten in Berlin an eine hiesige, hochgestellte, einflußreiche Persönlichkeit gewendet, damit der Wunsch des jungen Persers erfüllt werde. Man führt den Entschluß desselben, in Deutschland zu studiren, auf direkte Anregungen des Schahs von Persien zurück.

Tilsit, 9. August. Eine in einer Provinzialstadt gewiß seltene Auszeichnung wurde Herrn Photograph Kanberg zu theil, indem demselben für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Photographie seitens der in Weimar gelegentlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Bestehens der Photographie veranstalteten photographischen Ausstellung der zweite Preis zuerkannt wurde. Leider ist Herrn Kanberg ein schreckliches Unglück zugestoßen. Derselbe, schon seit längerer Zeit kränklich, begab sich zur Beiwohnung der Ausstellung nach Weimar und war, als er dort ankam, erblindet, so daß er seine zur Ausstellung gesandten Photographieen nicht mehr besichtigen konnte. Herr Kanberg, der sein Augenlicht wohl nicht wiedererhalten wird, mußte auf Anrathen eines Arztes sofort hierher zurückgebracht werden und liegt nun schwer krank darnieder. Die Prämiirung wurde demselben gestern telegraphisch mitgetheilt.

Posen, 9. August. In Opalenitza sind, wie man der „K. H. Z." berichtet, über 40 Personen an der Trichinosis erkrankt und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Darunter sind der Bürgermeister Herr Thorzewski und zwei Beamte der Zuckerfabrik; letztere haben sich in eine Klinik nach Berlin begeben. Wem die Schuld an dem Unglück beizulegen, ist noch nicht genügend aufgeklärt worden.

Lokales.

Thorn, den 10. August.

— [Ueber bevorstehende Dienstjubiläen von Lehrerinnen] soll nach neuerlich ergangenen Bestimmungen des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten in jedem Falle rechtzeitig berichtet werden, auch wenn die Beantragung einer Ehrengabe oder einer Auszeichnung für die Jubilarin nicht angezeigt erscheinen sollte. In diesem Falle sind die Bedenken anzugeben, welche einer Auszeichnung entgegenstehen.

— [Eine Verordnung, die für das ganze Reich gelten müßte.] In Berlin hat jetzt das Polizei-Präsidium folgende wohlthätige Verordnung erlassen: „Jeder Führer eines Hundefuhrwerks ist verpflichtet, ein Gefäß zum Tränken der Hunde und im Winter eine trockene Unterlage — Decke oder Brett — bei sich zu führen. Er hat die Hunde rechtzeitig zu tränken und bei kaltem und nassem Wetter ihnen bei jedem längern Aufenthalt die Unterlage zu unterbreiten. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft." Die Verordnuug ist angeregt vom dortigen Thierschutzverein. Es wäre doch recht zu wünschen, daß sich in allen Ortschaften, wo Zughunde sind, barmherzige Seelen jener bedauernswerthen Geschöpfe annehmen möchten. Eine Eingabe an das Polizei-Amt steht Jedem frei.

—[Sommertheater im Viktoria-Garten.] Gestern ging das Lustspiel von Franz v. Schönthan und G. Kadelberg, „Die berühmte Frau" über die Bühne, leider nicht mit dem Erfolge, welchen dieses Werk bei früheren Aufführungen hier stets erzielt hat. Die Darsteller machten den Eindruck der Ermüdung, was nicht Wunder nehmen darf, wenn man bedenkt, daß sie täglich auf den Brettern zu erscheinen haben und jeder Vorstellung Proben und Selbststudien vorangehen müssen. Eine Ausnahme machte Herr Krüger, der den Baron mit feinem Verständniß gab, auch Herr Marmüller fand sich mit seiner Partie als ungarischer Graf möglichst gut ab. — Zum Benefiz des Letzteren wird am Montag das Moser'sche Lustspiel „Der Veilchenfresser" gegeben. Das hübsche Werk wird seine bekannte Anziehungskraft hoffentlich auch dieses Mal bewähren, was wir dem strebsamen Benefizianten gern wünschen.

— [Auf R. v. Bergen's Spezialitäten-Theater] machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Es finden nur noch heute und morgen Vorstellungen statt. Das Theater befindet sich auf der Esplanade, es werden in demselben durchweg sehenswerthe Leistungen gezeigt.

— [Das große Loos] der preußischen Lotterie ist in der gestrigen Nachmittags-Ziehung auf die Nummer 140 239 gefallen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt anhaltend, Wasserstand heute Mittag 1,57 Mtr. — Heute hat der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" unseren Ort passirt. An Bord des Dampfers befanden sich mehrere Strombaubeamte, die auf einer Besichtigungsreise begriffen sind.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. August 1889.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 40 000 M. auf Nr. 162 380.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 187 061.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 38 692.
6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 12 014 30 512 46 573 75 066 96 448 171 261.
30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6757 13 419 19 670 23 179 26 909 28 241 34 209 46 987 58 991 64 775 68 948 84 122 84 251 85 152 107 572 114 948 121 430 133 926 134 461 135 861 141 975 147 101 153 632 157 030 166 955 171 925 176 255 178 606 182 019 183 711.
39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 14 3364 9232 25 786 36 287 36 649 49 060 50 086 52 511 52 727 56 175 57 822 62 609 70 984 75 024 87 566 93 238 108 180 114 139 114 599 116 915 124 238 136 289 139 834 145 734 154 264 155 875 157 277 162 710 165 142 171 945 173 684 174 488 175 697 177 625 178 991 184 382 186 208 186 418.
43 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3467 4977 8485 13 826 26 277 27 790 29 653 37 828 41 473 43 782 45 602 49 353 50 308 63 292 65 833 71 559 82 774 84 300 85 277 85 526 89 006 91 649 95 502 109 792 110 589 110 608 110 735 114 807 120 215 129 290 131 156 138 904 142 602 142 869 146 948 153 188 153 504 156 538 157 994 158 969 164 533 169 201 181 212.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 60 835.
2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 90 826 171 384.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 348 92 045.
45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 11 322 11 568 13 561 17 167 20 678 39 255 44 008 48 976 51 164 51 544 53 818 55 277 60 376 60 469 65 994 70 800 84 031 88 458 91 453 91 961 91 835 93 011 94 148 98 893 118 011 126 495 127 524 130 636 132 512 136 236 137 157 138 206 146 773 162 152 163 073 164 558 165 730 166 344 170 046 172 970 178 913 182 885 182 920 184 786 188 162.
46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 6300 6329 11 807 13 157 25 071 26 774 28 120 39 162 41 419 46 008 46 775 49 599 49 974 54 557 57 804 59 106 60 735 65 073 69 020 72 886 77 024 77 473 98 024 100 823 100 922 103 043 104 145 113 183 116 345 131 059 131 572 136 604 141 899 142 820 146 404 151 154 154 028 160 631 162 600 173 777 174 363 177 403 185 047 185 763 185 930 188 063.
47 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4869 10 181 12 379 28 921 31 388 37 321 38 316 41 506 45 436 51 615 56 970 63 794 64 318 68 543 70 827 72 362 73 065 73 193 81 846 93 702 97 715 99 776 108 980 110 803 112 590 113 200 113 779 114 350 116 647 121 172 125 940 130 367 135 246 137 112 140 056 147 155 148 943 149 738 152 511 154 348 157 200 162 686 165 342 165 709 169 462 177 473 187 875.

Kleine Chronik.

* Ein Kosakenstückchen. Aus Jassy wird der „N. F. P." berichtet: Vor drei Wochen ungefähr manövrirte das Ural'sche Kosaken-Regiment in der Nähe von Kiew. Um dem Oberstlieutenant vom Generalstabe, Zarabin zu zeigen, was seine Leute zu leisten im Stande sind, verfiel der Oberst des Regiments, Mihailow, auf den Gedanken, Roß und Reiter über den Dniepr schwimmen zu lassen. Es muß bemerkt werden, daß der Fluß an dieser Stelle beinahe 720 Meter breit ist und seine Geschwindigkeit drei Fuß in der Sekunde beträgt. Um etwaigen Unfällen vorzubeugen, verkündete der Oberst seinen Soldaten, daß diejenigen, die des Schwimmens nicht kundig sind, den gefährlichen Versuch nicht mitmachen dürften. Niemand aber wollte zurückbleiben. Das ganze Regiment, der Oberst und die Offiziere an der Spitze, setzte sich in Bewegung und erreichte schwimmend das jenseitige Ufer, wo es sich abermals in Reih und Glied aufstellte, ohne einen Mann oder ein Pferd verloren zu haben.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 10. August sind eingegangen: Wolf Bromberg von Friedmann-Dubienka, an Friedmann-Schulitz 4 Traften 2545 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1217 Kiefern-Schwellen, 18 929 Eichen-Schwellen, 82 Eichen-Kreuzholz; Andreas Doma von Warschawski-Opole, an Ordre Danzig 3 Traften 23 Eichen-Plançons, 337 Eichen- und 62 Buchen-Rundholz, 4833 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 594 Eichen- und 1431 runde Eichen-Schwellen, 406 Eichen-Kreuzholz; Ferdinand Wegner von Schramm-Tykoszin, an Verkauf Brahemünde 4 Traften 13 Eichen-Plançons, 12 Birken-Rundholz, 838 Kiefern-Rundholz, 1159 Tannen-Rundholz und 5 Elsen, 17 Kiefern-Timber, 692 Kiefern-Schwellen, 934 Kiefern-Mauerlatten, 258 Kiefern-Sleeper; Franz Pilaszik von Karpf-Ulanow, an Verkauf Thorn 2 Traften 2939 Kiefern-Mauerlatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. August.

Fonds: ruhig.			9. August.
Russische Banknoten		210,90	210,60
Warschau 8 Tage		210,30	210,45
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		104,20	104,20
Pr. 4% Consols		107,20	107,20
Polnische Pfandbriefe 5%		63,30	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe		57,40	57,50
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		101,80	102,00
Oesterr. Banknoten		171,20	171,10
Diskonto-Comm.-Antheile		233,10	234,60
Weizen: gelb	September-Oktober	189,00	188,75
	November-Dezember	191,00	190,75
	Loco in New-York	$87\frac{1}{2}$	88 c
Roggen:	loco	159,00	158,00
	September-Oktober	160,00	159,70
	Oktober-November	161,70	161,50
	November-Dezember	162,70	162,20
Rüböl:	September-Oktober	62,80	62,70
	April-Mai	61,60	61,70
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	56,30	56,50
	do. mit 70 M. do.	37,00	37,10
	August-Septbr. 70er	36,10	36,20
	Sep.-Okt. 70er	34,50	34,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Still.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,00 Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	—,— „	36,25 „	—,— „	
August	56,50 „	—,— „	—,— „	
„	36,50 „	—,— „	—,— „	

Danziger Börse.

Notirungen am 9. August.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 128 Pfd. 172 M., polnischer Transit bunt 129/130 Pfd. 136 M., gutbunt 128 Pfd. 135 M., hellbunt 126/7 Pfd. 135 M., hochbunt 127 Pfd. und 129 Pfd. 140 M., russ. Transit streng roth frisch 135/6 146 M., Ghirka 126/7 Pfd. 130 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 125 Pfd. 145 M., russischer Transit 126 Pfd. 98 M., 120 Pfd. 96 M., 118 Pfd. 95 M.

Gerste russ. 113/4 Pfd. 95 M.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,80—3,95 M.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. August 1889.

Wetter: warm.
Weizen unverändert, neuer 128/9 Pfd. hell 171/2 M., alter 132 Pfd fein 174 M.
Roggen etwas matter, 124 Pfd. 144 M., 127/8 Pfd. 147 M.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer neuer 140—144 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung	Bemerkung
9	2 hp.	758.5	+19.4	SW	3	6	
	9 hp.	758.2	+13.8	S		3	
10	7 ha.	756.9	+14.2	SW	1	6	

Wasserstand am 10. August, Nachm. 1 Uhr: 1,57 Meter

ec. **Kaiser Friedrich-Quelle zu Offenbach a. M.** Wie aus dem Inseratentheil unserer heutigen Nr. zu ersehen ist, hat jetzt der Versandt des Mineralwassers der Kaiser-Friedrich-Quelle zu Offenbach a. M. in größerem Umfange begonnen. Wie uns die Verwaltung derselben mittheilt, sollen auch am hiesigen Platze Niederlagen errichtet werden und wollen sich alle Interessenten dieserhalb direkt mit der Verwaltung in Offenbach a. M. in Verbindung setzen.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Modewaaren-Handlung.

Größtes Lager fertiger Garderobe für Damen, Herren und Kinder.
Anfertigung nach Maass.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Leinen- und Baumwoll-Waaren-Lager.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli/September resp. für die Monate Juli/August cr. wird
in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 13. d. Mts.,
von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 14. d. Mts.,
von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab
erfolgen.

Thorn, den 5. August 1889.

Der Magistrat.

Das Spritzenhaus in der Klosterstraße und ein Theil der Einfriedigungsmauer des städtischen Holzplatzes daselbst soll auf **Abbruch verkauft** werden.

Das Gebäude ist 13,5 m lang, 5,85 m breit, 4,3 m bis zum Dach hoch, massiv und noch ziemlich neu.

Die Bedingungen zum Verkauf liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und werden schriftliche Angebote bis **17. August, Vormittags 11 Uhr,** daselbst angenommen.

Der Magistrat.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers. Große Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz. Baare Geldgewinne sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgewinne 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 10,000 Mk. Ganze Loose a 3,50 Mk., halbe Antheile a 2 Mk, Viertel-Antheile a 1 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91.
Für Porto und Listen 30 Pfg.

Max Cohn, Thorn

empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Gardinenstangen à 1 Mk. und 1,25.
Gardinenrosetten à Paar 50 Pf.
Gardinenketten à Stück 50 Pf.
Rouleaux,
in den schönsten Dessins, von 1,25 ab.
Zweideckelkörbe von 1,50 ab.
Portemonnaies,
Porte-Tressores,
Damentaschen, Ringtaschen,
Schultornister, Schultaschen,
Poesie- und Photographie-Albums,
Shlipse und Cravatten,
Regen- und Sonnenschirme,
Löffel, Messer und Gabeln,
Wasser-, Thee- und Weingläser,
alles in guter tadelloser Waare, zu billigsten Engros-Preisen.

Klempnerarbeiten

liefert gut und billig
Hermann Patz, Klempnermstr.,
Schuhmacherstraße.

Sophas in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen
J. Trautmann, Tapezierer,
Seglerstr. Nr. 107, neben dem Offizier-Casino.

Den geehrten Damen zeige ergebenst an, daß ich drei Jahre in einem **Berliner Confections-Geschäft** thätig war, liefere daher **saubere, eigene u. billige Arbeit** in und außer dem Hause.

Hochachtungsvoll
P. Wachowiak,
Junkerstraße Nr. 251, III rechts.

Feuer=Versicherung.

Von einer alten deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft wird ein **Haupt-Agent** für Thorn und Umgegend **gesucht.** Gefl. Offerten erbeten sub **M. F. 54** in die Expedition d. Zeitung.

Tuch- u. Buckskin-Reste
bei
Doliva & Kaminski.

Gut gebrannte
Ziegel I. Klasse
hat noch billig abzugeben **S. Bry.**

Engl. Linoleum
hat abzugeben **Carl Spiller.**

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Feinsten Leckhonig, sowie frische
Tafelbutter
empfiehlt **Jacob Riess,** Schuhmacherstr. 403.

Aufpolsterungen und Reparaturen aller Art Polster=Möbel besorgt gut und am billigsten **C. Frank,** Tapezier,
Bromb. Vorstadt 37, 2. Linie

Junge Damen, welche die **Schneiderei** gründlich u. in kurzer Zeit erlernen wollen, können von jetzt ab wieder eintreten. Jede Theilnehmerin kann während der Lehrzeit ihre eigene Garderobe bei mir anfertigen.

Hochachtungsvoll
Adelheid Raabe,
Heiligegeiststr. 175.

Die **Kaiser-Friedrich-Quelle** zu **Offenbach a. M.,** aus 275 Meter tiefliegendem Felsgestein entspringend und durch die vorzüglichste Fassung und Leitung emporsteigend, ist nach den Analysen des Herrn Geh. Hofr. Prof. Dr. **R. Fresenius** in Wiesbaden und des Herrn Dr. **Th. Petersen** in Frankfurt a. M. **überaus reich an wirksamen Heilmitteln,** nämlich an **doppelt kohlensaurem Natron** (in 10,000 Gewichtstheilen — 24,38629), **doppelt kohlensaurem Lithion** (0,19981), **Chlornatrium** (11,98432) u. **schwefelsaurem Natron** (4,24915), *völlig freier und halbgebundener mit den einfach kohlensauren Salzen zu doppeltkohlensauren Salzen verbundener Kohlensäure* (7,35908), während sie — in vortheilhaftestem Gegensatz zu den meisten anderen Quellen dieser Gattung — frei ist von allen schwer verdaulichen und der heilkräftigen Wirkung nachtheiligen Stoffen.

Mit dem Wasser der **Kaiser-Friedrich-Quelle** sind deshalb auch bereits seit ihrem Bestehen die **überraschendsten Heilerfolge** bei **Schleimhauterkrankungen** des **Rachens, Kehlkopfs,** der **Luftröhre,** des **Magens** und des **Darms,** sowie bei **Blasen-** und **Nierenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Hämorrhoidalleiden** etc. erzielt worden. Auch haben besonders **Gicht-** und **Rheumatismus-Kranke** das Wasser mit grossem Erfolg getrunken, weshalb demselben in medicinischen Kreisen bereits grosse Anerkennung zu Theil geworden ist. Speciell hat sich der hiesige ärztliche Verein im Anschluss an einen Bericht über die mit dem Wasser angestellten Heilversuche sehr günstig über die Wirkungen desselben ausgesprochen; auch hat das Wasser auf dem im April 1889 zu Wiesbaden stattgehabten Ärzte-Congress für innere Medicin allgemein eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Das Wasser der **Kaiser-Friedrich-Quelle** bedingt wegen seiner **leichten Verdaulichkeit** — es ist der **Verdauung selbst schwerer Speisen förderlich** — bei dem kurmässigen Gebrauche keineswegs die Einhaltung einer so strengen Diät, wie sie bei den meisten anderen Mineralquellen unerlässlich ist. Dasselbe kann aus dem nämlichen Grunde auch von solchen Leuten getrunken werden, welche durch ihren Beruf an eine **sitzende Lebensweise** gebunden sind und sich wenig Bewegung in frischer Luft machen können. Selbstverständlich müssen bei den genannten Krankheiten, gegen welche das Wasser der **Kaiser-Friedrich-Quelle** sich als wirksam erweist, solche Speisen und Getränke vermieden werden, welche geeignet erscheinen, an und für sich den Krankheitsprozess ungünstig zu beeinflussen und ist es deshalb selbstverständlich zu empfehlen, dass in dieser Hinsicht jeweilig ein Arzt zu Rathe gezogen wird. Das Wasser tritt mit einer Temperatur von 19° C. zu Tage; es empfiehlt sich, dasselbe bei **kurmässigem Gebrauch** nicht unter 12–14° C. zu trinken. Soweit nicht ärztliche Gründe dem Genuss des Weins entgegen stehen, kann dasselbe mit solchem vermischt genossen werden.

Das Wasser der **Kaiser-Friedrich-Quelle** entspringt, wie Eingangs erwähnt, einer Tiefe von 275 Metern (das jetzt bekannte höchste Bauwerk der Welt, der Eiffelthurm in Paris, ist bekanntlich 300 Meter hoch) und ist daher, in vortheilhaftem Gegensatz zu fast allen anderen Quellen, **gegen jede Beeinflussung durch Tageswasser u. s. w. durchaus geschützt** und deshalb von stets gleicher Beschaffenheit klar und absolut haltbar, sowie auf die weitesten Entfernungen versendbar. Das Wasser ist sowohl wegen der in ihm enthaltenen, den Appetit anregenden und die Verdauung befördernden **Stoffe** als auch wegen seines **Freiseins von allen den Magen und die Verdauungsorgane angreifenden oder belästigenden Bestandtheilen** zugleich auch ein **vortreffliches diätetisches Genussmittel,** bekannt unter dem Namen **Krystall-Tafelwasser.**

Die Kaiser-Friedrich-Quelle
zu Offenbach a. M.

nimmt unter den alkalischen Mineralquellen eine ganz eigenthümliche Stelle ein; sie **vereinigt in sich,** wie eine vergleichende Zusammenstellung in der von *Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden* veröffentlichten Schrift zeigt, den **wesentlichsten Gehalt der hervorragendsten Quellen dieser Gattung,** welche sie, relativ betrachtet, **sämmtlich an heilkräftigen Bestandtheilen übertrifft.** Nach *Dr. Petersen* zeigt die **Kaiser-Friedrich-Quelle** in ihrer Zusammensetzung eine Vereinigung des alkalinischen und salinischen Charakters und zwar muss sie als sehr reiche alkalische Quelle bezeichnet werden, während sie, abgesehen von ihrem beträchtlichen Gehalt an Chlornatrium, durch ihren im Vergleich mit anderen Mineralwässern der Taunus- und Mittelrheingegend relativ hohen Gehalt an schwefelsaurem Natron auch ein Uebergangsglied zu den Sulfatwässern bildet.

Neben dem **Versandt in Flaschen** oder **Pastillen** ist mit dem Wasser der **Kaiser-Friedrich-Quelle** auch an Ort und Stelle eine **Trinkkur** nach ärztlicher Vorschrift eingerichtet worden. Im **schönsten Theil,** im sog. **Villen-Viertel** der Stadt, **direct an der Promenade** zum erhaltenen und erweiterten Ausstellungsparke von 1879 und den unmittelbar daran anschliessenden **prachtvollen Waldungen** ist die vorläufige **Trinkhalle** mit **Wandelbahnen** erbaut worden. Vor derselben inmitten von Park-Anlagen wird sich die **Büste** des unvergesslichen **Kaisers Friedrich** erheben, dessen Namen — mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. — die Quelle trägt. An der Quelle und in der städtischen Promenade findet täglich **Kurmusik** statt. Die Trinkkur-Anstalt findet eine vorzügliche Unterstützung in den besten Badegelegenheiten in dem etwa 5 Minuten von der Quelle entfernten Offenbacher **Stadtbad.** Im Jahr 1887 neu erbaut und mit allem Comfort sowie den neuesten Vervollkommnungen versehen, bietet dasselbe — neben der prachtvoll ausgestatteten, geräumigen, Tags wie Abends hell erleuchteten Schwimmhalle mit Warmbassin — Brausen, kalte und warme Wannenbäder mit und ohne Zusätze, römisch-irische und russische Dampfbäder, Massage u. s. w. u. s. w.

Offenbach a. M. ist grossh. hessische Kreisstadt mit 35,000 Einwohnern (einschliesslich eines Bataillons des 118. Infanterie-Regiments) und liegt am linken Ufer des Mains, welcher hier nach Norden die preussische Grenze bildet, während die Westseite der Stadt ebenfalls seit 1866 vom Königreich Preussen umschlossen ist. *Herrliche Spaziergänge in ozonreicher Waldluft* laden zu Wanderungen in die nahe und entferntere Umgebung ein, eine entzückende Fernsicht bietet der Blick auf Frankfurt mit dem Taunusgebirge im Hintergrund. Auf dem Main finden von Zeit zu Zeit **grosse Regattafeste** statt, **Jagdliebhabern** stehen reiche Jagdgründe zu Gebote; die nahe Verbindung mit Frankfurt ermöglicht bei 43 Fahrgelegenheiten in beiden Richtungen täglich auf zwei preussischen Staatsbahnlinien und fast ebensovielen auf der an der Quelle vorbeifahrenden elektrischen Eisenbahn den leichten Besuch der dortigen Vergnügungsplätze, Theater, Kunstanstalten u. s. w., wie **Opernhaus, Schauspielhaus, Palmengarten, Zoologischer Garten, Panorama, Städel'sches Kunst-Institut, Goethehaus,** (Sitz des freien deutschen Hochstifts), **Pferde- u. Bicycle-Rennen** u. s. w. **Ausflüge nach dem Rhein** (Niederwalddenkmal), **Taunusgebirge, Odenwald, Spessart,** nach **Heidelberg, Homburg v. d. H., Cronberg** (Schloss Friedrichshof), **Wiesbaden, Bad Nauheim** u. s. w. sind mit Leichtigkeit in *einem* Tage auszuführen. In Offenbach practiciren gegenwärtig etwa 15 **Aerzte.** Die Pensions- und Restaurationsverhältnisse in Privat-Logis und Gasthäusern (Hôtel zur **Stadt Kassel** in der Mitte zwischen Quelle und Stadtbad gelegen) sind durchaus befriedigender Art. Anmeldungen für die **Trinkkur** an Ort und Stelle wolle man an die **Kurverwaltung** der **Kaiser Friedrich-Quelle zu Offenbach a. M.** richten. **Niederlagen** des **Wassers** und der **Pastillen** befinden sich in **allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken** u. s. w. (weitere Niederlagen werden gerne errichtet); wo solche noch nicht vorhanden, wolle man **direkt** bei der **Verwaltung** der **Kaiser-Friedrich-Quelle** zu **Offenbach a. M.** bestellen. **Brochüren, Prospecte** u. s. w. versendet die Verwaltung auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Sommer=Theater Thorn.
(Victoria-Saal.)

Sonntag, den 11. August 1889
Ganz neu!
Glänzendes Repertoirstück des Adolf-Ernst-Theaters.
Die drei Grazien.
Operettenposse in 4 Acten von Leon Treptow. Musik von Franz Roth.

Montag, den 12. August 1889
Zum Benefiz
für Herrn **Ludwig Maxmüller.**
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Dienstag, den 13. August 1889
Sie weiss etwas.
Lustspiel von R. Kneisel.
C. Pötter, Theaterdirector.

Wiener Café.
Montag, den 12. August cr.
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Pom. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 8 Uhr. — Entree 10 Pf.
Steinkamp.

Victoria=Garten.
Sonntag, den 11. August cr.
Großes
Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang **4** Uhr. — Entree **25** Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

SANITÄTS-  KOLONNE.

Sonntag, d. 11. d. M., Nachm. 3 Uhr, aber pünktlich, vollzählig.

Oskar Scheider's photogr. Atelier,
Brückenstraße 38
empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung.
Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.



Metall- u. Holzsärge,
sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
R. Przybill, Schillerstraße 413.
Telegraphische Aufträge werden auf das Prompteste besorgt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Putz- und Modewaaren-Geschäft,** in Firma **Minna Mack,** an

Frl. Lina Heimke,

welche seit mehreren Jahren bei mir als **Directrice** thätig war, **käuflich übergeben habe.**

Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe in gleicher Weise auf meine Nachfolgerin gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtend ergebenst **Pauline Hirschberg.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das Geschäft in unveränderter Weise weiterführen und bitte die geehrten Herrschaften, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich versichere, daß ich stets bemüht sein werde, nach jeder Richtung, sowohl in Preisen, wie in der Ausführung der Arbeit, gestützt auf langjährige Thätigkeit und Erfahrung in dieser Branche, reell und gut zu bedienen, zeichne ich

Hochachtend ergebenst
Lina Heimke, in Firma: **Minna Mack,**
Altstädt. Markt 161.

„Zacherlin“
das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr** davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen &c.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so **sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen** Insectenpulvern, welche mit **„Zacherlin“** ja **nicht zu verwechseln** sind.

Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen
in Thorn bei Herrn Adolf Majer, Droguerie,
in Bromberg bei Herrn Dr. Aurel Kratz, Victoria-Droguerie,
in Inowrazlaw bei Herrn F. Kurowski Nachf. A. Kazmierczak,
in Okollo bei Herrn Wienfried Strenzke, Droguerie.

Haupt=Depot: J. Zacherl, Wien.

Friedrich=Wilhelm=Schützen=Brüderschaft.
Das diesjährige
Bildschießen
findet am
14., 15. und 16. August
statt und beginnt am ersten Tage **Nachm. 3 Uhr.** An den drei Tagen
CONCERT
im Schützengarten.
Anfang Abends 8 Uhr.
Nichtmitglieder haben nur zu den Concerten am **14. und 15. August** gegen Eintrittsgeld von **25 Pf. pro Person** und Tag Zutritt. Kinder zahlen **10 Pf.**
Der Vorstand.

Außerordentliche
General-Versammlung
des Vorschuß-Vereins zu Gollub E. G.
Mittwoch, d. 14. August 1889,
um 7 Uhr Abends
im Lokale des Herrn **Arndt.**

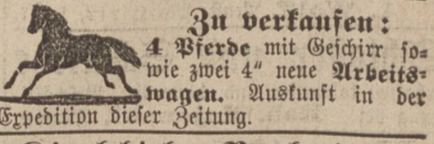
Tagesordnung:
Wahl eines Delegirten zum Verbandstage nach Königsberg.

Der Aufsichtsrath
des Vorschußvereins zu Gollub E. G.
Kyser, Vorsitzender.

Knauer's
Kräuter-Magenbitter
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufugen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfennig bei
H. Netz.

Spazierfahrt.
Bei schöner Witterung mit Dampfer
„Coppernicus“
stündlich nach Ziegelei u. Schlüsselmühle.
Erste Abfahrt 3 Uhr Nachmittags.
Letzte Rückfahrt 9 Uhr Abends.
W. Huhn.

Neu eröffnet!
‚Zum Reichsadler‘
Kl.=Mocker Nr. 2a
(Newiger'sches Haus).
Ausschank von ff. Weinen, in- und ausländischen Bieren, sowie Liqueuren u. sämmtlichen Spirituosen.
Um zahlreichen Besuch bittet und empfiehlt sich ergebenst
S. Tomaszewski,
Restaurateur.



Zu verkaufen:
4 **Pferde** mit Geschirr sowie zwei 4" neue **Arbeitswagen.** Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Kirchliche Nachricht.
Montag, den 12. August, Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Extra=Beilage.
Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.
Niederlage einzig und allein in **Thorn bei Apotheker Schenck,** Raths-Apotheke, Breitestr. 53.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.